

Rating kurz notiert

S&P stellt pbb-Rating ein

Nach der Kündigung des Vertrages durch die pbb Deutsche Pfandbriefbank hat mit einer gewissen Zeitverzögerung Standard & Poor's die Ratings der beiden Pfandbriefe der Bank bestätigt („AA+“ für HypPfe und „AA-“ für ÖPfe) und zugleich zurückgezogen. Nach einer Aufstellung der Nord-LB tragen in Deutschland damit nur noch sieben Pfandbriefprogramme die Noten von S&P, Fitch rated 17 und der Platzhirsch Moody's 34 Programme. Die pbb hat sich entschieden, ihre Pfandbriefe nur noch von Moody's bewerten zu lassen, das Bankrating kommt dagegen von DBRS und Standard & Poor's.

Fitch stuft Deutsche Bank herab ...

Die Ratingagentur Fitch hat das langfristige Emittenten- und Bondrating der Deutschen Bank von „A“ auf „A-“ gesenkt. Der Ausblick ist „stabil“. Die Bank ist im Vergleich zu ihren Wettbewerbern im Investmentbanking zurückgefallen. Die Bank ist schlechter als ihre Konkurrenten auf die strukturellen und regulatorischen Veränderungen vorbereitet. Darüber hinaus könnten die angekündigten Restrukturierungsmaßnahmen einen negativeren Einfluss auf die Ergebnisse und die Kapitalisierung haben als bisher erwartet. Der stabile Ausblick spiegelt die Erwartung einer Verbesserung beider Komponenten ab dem Jahre 2017 wider. Herabgestuft wurden auch die Nachranganleihen der Bank (Lower Tier 2 von „A-“ auf „BBB+“, AT 1 von „BB+“ auf „BB“).

... und ist optimistischer für UBS

Deutlich freundlichere Worte als für die Deutsche Bank finden die Analysten von Fitch für die UBS Group AG. Der Ausblick für deren „A“-Langfristrating wurde von „stabil“ auf „positiv“ angehoben und gleichzeitig die Erwartung einer möglichen Heraufstufung kommuniziert. Die Bank macht aus Sicht von Fitch gute Fortschritte bei der Umsetzung ihrer Strategie. Die Konzentration auf das Wealth Management Geschäft sorgt für stabile Erträge. Der Ausblick wurde auch

für die operativen Gesellschaften der Gruppe angehoben.

Postbank auf „BBB+“ herabgestuft

Im Gefolge der Herabstufung der Deutschen Bank hat es auch deren Tochter Postbank erwischt, da deren Rating von der erwarteten Unterstützung durch die Mutter abhängt. Das langfristige Emittenten- und Bondrating wurde von „A-“ auf „BBB+“ und das Kurzfristrating von „F1“ auf „F2“ gesenkt. Der Ausblick wird aufgrund der ungewissen zukünftigen Eigentümerschaft mit „watch evolving“ angegeben. Das künftige Rating wird von zwei Faktoren bestimmt werden. Zum einen durch die Bonität des künftigen Eigentümers oder der eigenen Stärke, die bisher von Fitch nicht bewertet wurde beziehungsweise nicht kommuniziert wurde.

Hypo Tirol Bank lässt sich von S&P benoten

Die Ratingagentur Standard & Poor's hat der österreichischen Hypo Tirol Bank AG ein Langfristrating von „BBB“ und einen „stabilen“ Ausblick erteilt. Die wirtschaftliche Verfassung der Bank ist im Vergleich zu Wettbewerbern schwach und durch den hohen Wettbewerb in Österreich belastet. Die Kapitalausstattung und Ergebnissituation ist aus Sicht der Agentur angemessen.

Aroundtown holt sich S&P ins Haus

Mit Aroundtown Property Holdings, Larnaca (Zypern), hat sich eine weitere auf dem deutschen Markt aktive Immobiliengesellschaft von Standard & Poor's raten lassen. Heraus kamen ein „BBB-“ und ein „stabiler“ Ausblick. Die Gesellschaft ist fast ausschließlich auf den deutschen Markt fokussiert. 35 Prozent der Portfolios entfallen auf Wohnimmobilien, die in der 35-prozentigen Beteiligung an Grand City Properties stecken. Des Weiteren besteht das Portfolio zu 23 Prozent aus Büroimmobilien, zu 22 Prozent aus Hotels, zu 12 Prozent aus Retail und acht Prozent entfallen auf sonstige Immobilien. Sie verteilen sich breit im Bundesgebiet mit

Schwerpunkten in Nordrhein-Westfalen, Berlin und München. Die Gesellschaft wächst nach Angaben von S&P relativ stark und erwirbt bevorzugt Objekte, die sich in Schwierigkeiten befinden oder schlecht geführt sind. Die Verschuldungsquote liegt bei unter 50 Prozent und damit unter dem Branchenschnitt. Relativ hoch ist die Leerstandrate. Die Gesellschaft hat vor wenigen Tagen eine Wandelanleihe im Volumen von 300 Millionen Euro aufgelegt, um damit den Gang an die Börse einzuleiten.

Scope strebt ausgeglichenes Ergebnis an

Mit viel Optimismus startet die kleine Berliner Ratingagentur Scope in das neue Jahr. Die Kapitalbasis wurde 2015 um 11,5 Millionen Euro gestärkt und damit soll die weitere Expansion bezahlt werden. Überraschend für viele Marktteilnehmer dürfte die Ankündigung der Agentur sein, im Jahre 2016 ein ausgeglichenes (break-even) Ergebnis erreichen zu wollen. Nach Angaben der Gesellschaft wurden in den vergangenen drei Jahren 15 Millionen Euro in den Ausbau der Ratingkapazitäten und die Infrastruktur investiert. Erst kürzlich wurde die Agentur von der KfW mandatiert. Damit wird auch das Rating bezahlt. Die UBS bezahlt für ein bisher unbeauftragtes Rating. Darüber hinaus gibt Scope an, dass sie Verbriefungstransaktionen im Volumen von 25 Milliarden Euro bewertet hat. Gut zu entwickeln scheint sich das Geschäft mit der Bewertung von Industrieunternehmen, hier werden für 2016 einige Ratingveröffentlichungen erwartet. Scope will sich, nachdem sich bisher nur Privatpersonen an der Gesellschaft beteiligt haben, ab 2016 auch Anteile an institutionelle Anleger verkaufen. Gleichzeitig wurde die weitere Expansion avisiert und die Übernahme anderer kleiner Ratingagenturen in Betracht gezogen. Insgesamt beschäftigt Scope 75 Mitarbeiter, davon sind 40 Analysten (gleichmäßig auf die Segmente Financial Institutions, Corporations, Structured Finance und Alternative Investments verteilt). Die restlichen 35 Mitarbeiter kümmern sich um Business Development sowie Corporate Communications und Verwaltung. Was der Agentur unter anderem noch fehlt, ist die fehlende Anerkennung ihrer Bonitätsnoten durch die Europäische Zentralbank.